

Die Bürger stimmen mit den Füßen ab

HILCHENBACH Zwar verließen 2011 weniger Menschen die Stadt, dennoch ist die Abwanderungsquote im NRW-Vergleich hoch

Aktuelle Zahlen belegen, dass besonders viele junge Leute die Koffer packen.

nik ■ Der demografische Wandel ist in aller Munde, da bildet Hilchenbach keine Ausnahme. Dass der Bevölkerungsrückgang aufgrund sinkender Geburtenzahlen hier alarmierend ist, war bereits im vergangenen Jahr der Datenbank des statistischen Landesamtes IT.NRW und auch der SZ zu entnehmen. 4,9 Prozent seiner Einwohnerzahl hatte Hilchenbach von 2005 bis 2010 eingebüßt.

Der in Müsen lebende – und selbst zugezogene – Diplom-Psychologe und Sozialforscher Frank Luschei bereitet die Zahlen von IT.NRW für Hilchenbach auf und veröf-

fentlicht sie unter www.luschei.de. Die fünfte Ausgabe des Infoschreibens liegt nun vor. Sie hat nicht die „natürliche Wanderung“, wie Sterbe- und Geburtenzahlen im Statistikerdeutsch bezeichnet werden, zum Schwerpunkt, sondern die Zu- und Abwanderung der Bevölkerung. Oder anders ausgedrückt: Wie viele Menschen zieht es nach Hilchenbach, und wie viele Menschen ziehen aus Hilchenbach weg? Die gute Nachricht zuerst: Im Jahr 2011 ist das Wanderungssaldo positiver ausgefallen als in den Vorjahren. Seit 2000 hat es nur ein einziges Jahr mit positivem Wanderungssaldo gegeben – im Jahr 2002 wurden 121 mehr Zuzüge als Fortzüge verzeichnet. Insgesamt aber hat Hilchenbach in den vergangenen fünf Jahren per anno rund 80 Einwohner verloren. Im Jahr 2011 waren es lediglich 30. Das sind 0,2 Prozent der Hilchenbacher Gesamtbevölkerung von 15 394 Bürgern.

Im Kreis Siegen-Wittgenstein haben Burbach (-0,66 Prozent) und Bad Berleburg (-0,65 Prozent) allerdings die meisten Wanderungsverluste zu beklagen – in Hilchenbach sind es hingegen nur -0,20 Prozent. Betrachtet man die Statistiken der Jahre 2009, 2010 und 2011, dann befinden sich die meisten von denen, die die Koffer packen, in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen, im genannten Zeitraum 43 an der Zahl. „Wenn wir nur zehren von denen halten könnten!“, meint dazu Luschei, der sich auch von Berufus wegen, nämlich an der Uni Siegen, mit dem demografischen Wandel befasst. Trotz der Tatsache, dass im vergangenen Jahr deutlich weniger Menschen aus Hilchenbach weggezogen sind, steht die Stadt im Landesvergleich nicht eben gut da: Pro Jahr verlor sie in den vergangenen fünf Jahren 0,5 Prozent der Bevölkerung. Die Stadt Altena rangiert mit jährlichen 1,5 Prozent auf der NRW-Liste ganz hinten. „Die Zuzüge und Fortzüge sind ein Maßstab für die Attraktivität einer Kommune“, sagt Luschei. Ein kurzer Blick in den Kreis Borken, genauer gesagt nach Schöppingen: Die Stadt ist Spitzenreiter in Sachen Bevölkerungszu-



Die Abwanderungsquote in Hilchenbach hat sich im Vergleich zu den Vorjahren zwar verringert. Vor allem aber junge Menschen packen die Umzugskartons. Fotos: ntk

wachs mit jährlichen Bevölkerungsgewinnen von +1,7 Prozent. Was die Schöppingen nun so anders oder besonders gut machen, weiß man nicht. Was aber eine Stadt wie Hilchenbach machen könnte, um noch lebenswerter zu werden, das ist Frank Luschei zufolge kein Geheimnis: „Man muss die Demografie aus Sicht der Betroffenen sehen – über sie wissen wir zu wenig.“ Mit anderen Worten: Die Bürger sollen äußern können, was sie wollen und brauchen.

Die Universität Siegen hat mit „KomDem“, Kommunales Demografie-Management, eine Umfrage in sämtlichen NRW-Kommunen durchgeführt. Unter anderem wurden alle 427 Verwaltungen angeschrieben, denn in keinem anderen Bundesland sind Städte und Gemeinden so unterschiedlicher Größe und Struktur versammelt. Was aber die, die es betrifft, wollen, um sich in einer Kommune wohl zu fühlen, „darüber wissen wir faktisch nichts“. Ent-

sprechend bleibt vorerst wohl auch im Dunkeln, warum das unmittelbar benachbarte Kreuztal (0,30 Prozent) – genau wie Siegen mit 0,24 Prozent – durch Wanderungsbewegungen im vergangenen Jahr hinzugewonnen hat, unterscheidet es sich doch in seinen Bedingungen und in seiner Umgebung kaum von Hilchenbach. Frank Luschei kann sich deshalb eine direkte Umfrage innerhalb der Bevölkerung, angelehnt an „KomDem“, vorstellen.

Was den Menschen nicht so gut gefällt – „die Leute, die meckern, geben die konkretesten Hinweise“ –, was ihnen am ehesten helfen würde, um noch lieber in der jeweiligen Kommune zu leben, und im Falle von Zuzugenen, ob sie noch einmal herziehen würden, auch diese drei Punkte könnten in einem entsprechenden Katalog abgefragt werden. Auf Basis der Ergebnisse müsste es Handlungsempfehlungen geben, auf die gezielte Strategien folgen –

das aber „kostet Arbeit, Aufwand, Geld. Die Personen in der Verwaltung müssen das wollen“. „Wir machen das ja“, sagt dazu Kyriillos Kaioglidis, bei der Stadt Hilchenbach zuständig für Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung. Seit dem Jahr 2009 werden Neubürger gefragt, warum es sie nach Hilchenbach zog. Im vergangenen Jahr rangierten die Faktoren ruhige Wohngebung, günstige Wohnobjekte, die gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der hohe Erholungswert ganz oben auf der Liste. Bei Familien zählten außerdem Freizeitangebote und das Vorhandensein von Kindergärten und Schulen. Menschen, die Hilchenbach verließen, monierten hingegen vereinzelt die Verkehrsanbindung und das hohe Verkehrsaufkommen zu Stoßzeiten.

Allerdings wurde die Befragung derjenigen, die wegzogen, aus organisatorischen Gründen mit der Aufhebung der Abmeldedpflicht eingestellt. Dass die Verwaltung an den Bedürfnissen der Bürger vorbei arbeitet, sieht Kaioglidis nicht. Im Rahmen des Dorfentwicklungskonzeptes beispielsweise tritt die Stadt mit ihren Bürgern in den Dialog (wir berichteten). Hier steht dann die Beurteilung der Stadt durch viele „Alteingesessene“ der Befragung der Neubürger gegenüber, die einen unverstellten Blick auf die Dinge mitbringen.



Dipl.-Psychologe Frank Luschei sprach mit der SZ über Zu- und Abwanderung.

Studenten gefragt

Junge Leute verlassen die Stadt – und junge Leute können unter Umständen hinzugewonnen werden: Im Verlauf des Bürgerdialogs innerhalb des Dorfentwicklungskonzeptes war die Frage aufgenommen, ob Hilchenbach das richtige „Pflaster“ für Studenten sei.

Um dies herauszufinden, wird die Stadt Hilchenbach gemeinsam mit dem AstA der Uni Siegen voraussichtlich in der Woche vom 15. bis 19. Oktober eine Befragung an der hiesigen Hochschule durchführen. So soll es unter anderem darum gehen, in welcher Preislage Studenten wohnen möchten und auch, welche Art „Bude“ sie bevorzugen. Repräsentativ ist das Ganze zwar nicht, aber das sich ergebende Meinungsbild soll dann wiederum im Rahmen des Dorfentwicklungskonzeptes vorgeleitet werden, wie Kyriillos Kaioglidis vom Stadtmarketing der SZ verriet.